

Eva Neuland

„HEY, WAS GEHT?“

Beobachtungen zum Wandel und zur Differenzierung von Begrüßungsformen Jugendlicher

Die Autorin ist Professorin für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Bergischen Universität in Wuppertal.

Dieser Aufsatz ist eine leicht veränderte und aktualisierte Fassung von Neuland 2014a.

Der vorliegende Beitrag vermittelt einen Einblick in die Veränderungen und Differenzierungen von Begrüßungsformen, die Jugendliche aktuell verwenden. Besondere Aufmerksamkeit wird der adressatenorientierten Differenzierung der Grußformen von Jugendlichen untereinander sowie gegenüber Erwachsenen und insbesondere Lehrpersonen gewidmet. Die Darstellung beruht auf Ergebnissen umfangreicher Befragungen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Altersstufen, Schulformen, der beiden Geschlechter sowie von Jugendlichen mit Deutsch als Muttersprache und Deutsch als Zweitsprache. Die Daten weisen einige relevante soziolinguistische Effekte auf und lassen einen Wandel von Begrüßungsformen Jugendlicher erkennen. Dabei stellt sich auch die Frage, ob und wie sich solche Veränderungen auf die Verwendung von Grußformen im allgemeinen Sprachgebrauch auswirken.

Sprachliche Umgangsformen von Jugendlichen in der Kritik

Sprachliche Umgangsformen von Jugendlichen bilden seit jeher einen Angriffspunkt für die öffentliche und mediale Sprachkritik. Im schulischen und privaten Alltag wirken sie aber auch als ein ständiges intergenerationelles Konfliktpotenzial, das bei Eltern und Lehrkräften Unverständnis und Empörung auslösen und zur Einforderung einer „anständigen“, höflichen Ausdrucksweise führen kann. Weitergehende Klagen in der Öffentlichkeit befürchten gar einen Sprachverfall durch die nicht mehr als normgerecht empfundenen Ausdrucksweisen Jugendlicher.¹

„Anständige“ Begrüßungsweisen waren zu früheren Zeiten Gegenstand von Anstandslehren und wurden als Verhaltensstandards erwartet und im Schulunterricht eingeübt wie z. B. das Ritual, dass sich Schülerinnen und Schüler beim Eintritt der Lehrperson in das Klassenzimmer von ihren Stühlen erheben und nach dem Gruß der Lehrperson chorisch ein „Guten Morgen Herr/Frau X“ anstimmen.

Stilfibeln und Benimmbücher schreiben die in einer bestimmten historisch-gesellschaftlichen Situation als höflich und respektvoll angesehenen Umgangsformen bis heute vor² wie z. B. die Verwendung des Namens nach der Grußformel. Anhand der verschiedenen Auf-

lagen der Empfehlungen des Fachausschusses für Umgangsformen in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts (1964, 1970, 1988) lässt sich ein gewisser Wandel der kulturellen Vorstellungen von ‚gutem‘ Benehmen rekonstruieren. Scharloth deutet die sich gerade in Anrede- und Grußformen abzeichnenden Tendenzen als Informalisierung und Emotionalisierung der gesellschaftlichen Kommunikation.³ Dies stimmt überein mit Beobachtungen, wie sie von Linke (1998, 2000) und Stein (2012) z. B. an Textsorten persönlicher Anzeigen angestellt wurden. Anrede- und Grußformen sind mithin nicht nur Kultureme; sie sind zugleich auch Symptome kultureller Veränderungen von Gesellschaften und ihrer Sozialgefüge. Tendenzen der Informalisierung und der Ent-Distanzierung von Grußformeln zeigen sich besonders auffällig im Bereich der Schriftlichkeit, wie aktuelle Studien zu E-Mail- und Internet-Kommunikation hinlänglich belegen⁴; sie sind aber auch im Bereich der Mündlichkeit nachweisbar. Inzwischen scheint das *hallo* als einheitliche Grußformel die tageszeitliche Differenzierung im Deutschen abgelöst zu haben, und zwar im privaten wie im öffentlichen Verkehr.

Wuppertaler Forschungsprojekt zu Gebrauchs- und Verwendungsweisen sprachlicher Höflichkeit bei Jugendlichen heute

Welche Grußformen verwenden aber Jugendliche heute nun tatsächlich? Abgesehen von Einzelbeobachtungen ist dem Grußverhalten Jugendlicher bislang weder von der Jugendsprachforschung noch von der Höflichkeitsforschung hinreichend Aufmerksamkeit zuteil geworden. Zur Beantwortung dieser Fragestellung sollen einige Ergebnisse des Wuppertaler Forschungsprojekts zu Gebrauchs- und Verwendungsweisen sprachlicher Höflichkeit bei Jugendlichen heute präsentiert werden, das an der Schnittstelle von Jugendsprachforschung und linguistischer Höflichkeitsforschung angesiedelt ist.

Wohl setzt sich die neuere linguistische Höflichkeitsforschung durchaus mit der Rolle der jüngeren Generationen im Umgang mit konventionalisierten Formen sprachlicher Höflichkeit auseinander.⁵ Insbesondere

wird künftig die These noch weiter zu überprüfen sein, ob sich der saloppere Umgangston Jugendlicher auch auf Vertreter der älteren Generationen und mithin auf eine Informalisierung des allgemeinen Sprachgebrauchs auswirkt.

HALLO ALS EINHEITLICHE GRUSSFORMEL IM PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN VERKEHR

Das Forschungsprojekt verfolgt u. a. die folgenden allgemeinen Fragestellungen:

- Ist sprachliche Höflichkeit bzw. Respekt im Sprachbewusstsein der Jugendlichen präsent, welche Bedeutung werden ihnen von Jugendlichen zugeschrieben, wie werden diese bewertet? Spielt sprachliche Höflichkeit für Jugendliche eine Rolle im Umgang mit Erwachsenen (Eltern, Lehrkräften) und mit Gleichaltrigen?
- Welche sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucksformen haben Jugendliche für ausgewählte Sprechhandlungen, z. B. Grüßen und Verabschieden, jeweils in adressatentypischer Differenzierung mit Erwachsenen und im Umgang mit anderen Jugendlichen?

Die soziolinguistische Differenzierung der Daten im Hinblick auf die Variablen Bildungsgang, Alter, Geschlecht und Deutsch als Muttersprache bzw. Zweitsprache ermöglicht die Feststellung von alters- und geschlechtstypischen Unterschieden, von Unterschieden zwischen den Bildungsgängen und zwischen Jugendlichen mit Deutsch als Muttersprache und Deutsch als Zweitsprache. Aus diesem Forschungsprojekt soll eine Teilstichprobe aus den Fragebogendaten herausgegriffen und im Hinblick auf die Angaben zum Grußverhalten genauer untersucht werden.

Grußformeln als Symptome sprachlicher Höflichkeit

Das Grüßen stellt eine Sprechhandlung dar, die kulturell unter dem Aspekt mehr oder minder großer Höflichkeit beurteilt werden kann. Jugendliche selbst stellen relativ rasch eine Verbindung zwischen sprachlicher Höflichkeit und dem Grußverhalten her. Dieser überraschende Befund ergibt sich aus der Auswertung von offenen Fragen zum Verständnis der Begriffe ‚Höflichkeit‘ und ‚Unhöflichkeit‘. So antworten Hauptschü-

ler (HS) und Gymnasiasten (GYM) sowie Berufsschüler (BS) auf die Frage: „Kannst du ein Beispiel für sprachliche Höflichkeit geben?“ wie folgt:⁶

- *freundliche Begrüßung* (HS 7)
- *ich sage zu Menschen die ich treffe sage ich Guten Tag* (HS 7)
- *Einen wunderschönen Guten Tag!* (HS 7)
- *Guten morgen Frau X, wie geht es ihnen heute?* (HS 9)
- *Hallo und Tschüss sagen* (GYM 7)
- *Neue Leute höflich begrüßen* (GYM 9)
- *Guten Tag, Auf Wiedersehen* (BS)

In der neueren Höflichkeitsforschung wird der Situations- und Adressatenorientierung ein besonderes Gewicht beigemessen.⁷ Daher lautete eine weitere offene Frage: „Benutzt du im Gespräch mit Lehrern höfliche Ausdrücke? Wenn ja, welche?“ Darauf erhielten wir u. a. folgende Antworten:

- *guten morgen (Frau Meier) wie geht es ihm so* (HS 7)
- *Herr Frau mit gut morgen* (HS 7)
- *Ja! Z. B. Guten Tag Herr / Frau* (GYM 7)
- *Guten Morgen, Herr* (GYM 9)
- *Guten tag, Wie geht es Ihnen* (BS)

Nach höflichen Ausdrücken befragt, die im Gespräch mit Gleichaltrigen benutzt werden, antworteten die Jugendlichen u. a.:

- *Hey, was geht* (HS, 7)
- *Was geht ab Bruder* (HS 7)
- *Hallo* (HS 7 / 9)
- *Du, Hallo* (GYM 7)
- *Na, was machst du?* (GYM 7)
- *Na, wie geht's dir?* (GYM 7)
- *He, Was geht, Hau rein* (BS)

	gesamt (N=285)	HS, Jg. 7 (n=39)	HS, Jg. 9 (n=38)	GYM, Jg. 7 (n=66)	GYM, Jg. 9 (n=75)	GYM, Jg. 11 (n=67)
hallo (n=130)	46	20	16	47	58	51
guten Tag (n=92)	32	48	45	36	17	24
morgen (n=51)	18	17	39	15	21	22
(nichts) (n=12)	4	15	0	2	4	3

Tab. 2: Mit welcher Formulierung begrüßt du deinen Lehrer außerhalb des Unterrichts? [in%]
(Mehrfachantworten möglich; mit abgerundeten Prozentzahlen)

In diesen von den Jugendlichen selbst vorgenommenen Differenzierungen offenbart sich bereits ein differenziertes Höflichkeitsverständnis, das die Jugendlichen den jeweiligen Adressaten in unterschiedlicher Weise unterstellen: *Was geht*, *hallo* gelten Gleichaltrigen gegenüber demnach durchaus als höflich, während Lehrkräften gegenüber die im Deutschen üblichen Tageszeitdifferenzierungen traditioneller Grußformen für höflich gehalten werden.

Differenzielle Befunde

Diese qualitativen Befunde werden durch die folgenden quantitativen Befunde der Teilstichprobe gestützt:

	gesamt	Jahrgangsstufe	7	9	11
Schultypen	69	HS	37	32	-
N=213	144	GYM	53	51	40

Tab. 1: Übersicht: Strukturmodell Teilstichprobe [in pro Person]

Verbale Grußformeln

Tabelle 2 (siehe oben) präsentiert zunächst die Ergebnisse der Frage: „Mit welcher Formulierung begrüßt du deinen Lehrer außerhalb des Unterrichts?“ Abgesehen von der Möglichkeit der freien Antwortformulierung sind in den meisten Aufgaben Auswahlantworten vorformuliert worden, die aus verschiedenen Vorerhebungen stammen.

Zunächst ist bemerkenswert, dass nur ein relativ geringer Prozentsatz von Jugendlichen Lehrkräfte außerhalb des Unterrichts – zumindest ihren Angaben nach – überhaupt nicht grüßen, wie es die öffentliche Sprachkritik vielleicht nahelegen würde. Die am häufigsten genannte Grußformel in der Begegnung mit Lehrkräften ist *hallo* (46%), gefolgt von *guten Tag* (oft in Verbindung mit der Anrede Herr / Frau x) und *morgen*. Dabei zeigt sich eine interessante Schulformdifferenzierung: Hauptschüler geben als häufigste Kategorie das förmlichere *guten Tag* an (46%), und in der älteren Jahrgangsstufe überwiegt das *morgen* auch noch vor

dem *hallo*. Dies kann als Tendenz der Bevorzugung konventionellerer Grußformeln gedeutet werden. Bei den Gymnasiasten hingegen ist das *hallo* in allen Jahrgangsstufen die am häufigsten genannte Grußkategorie.

JUGENDLICHE DIFFERENZIEREN BEI DEN GRUSSFORMELN JE NACH SITUATION UND ADRESSAT

Im Anschluss zeigt Tabelle 3 die Ergebnisse für die Fragestellung „Mit welchen Formulierungen begrüßt du einen Freund / eine Freundin?“

Der Vergleich der beiden Tabellen bestätigt die von den Jugendlichen vorgenommene Situations- und Adressatendifferenzierung bei den Grußformeln: Bei der Begrüßung eines Freundes / einer Freundin dominiert mit großem Abstand die Grußformel *hey/hi* (48%) gegenüber dem an zweiter Stelle genannten *hallo* mit 22%, dicht gefolgt von *was geht* mit 19%. Auch hier kann man aufschlussreiche Schulformdifferenzen erkennen: Und zwar geben die Hauptschüler *was geht* als Begrüßungsformel mehr als doppelt so häufig an als die Gymnasiasten. Diese bevorzugen nach dem *hey/hi* das *hallo*, und zwar mit zunehmender Frequenz in den höheren Jahrgangsstufen, was übrigens auch für die Hauptschüler gilt. Hier ist demnach auch ein deutlicher Alterseffekt zu erkennen.

Auffällig ist weiterhin, dass die frei formulierten Grußformeln im Umgang mit Gleichaltrigen ein besonders breites Spektrum ergeben:

- *Chirio* (HS 7)
- *Moin!* (HS 7, GYM 7, 9)
- *Alles klar?* (HS 7, 9, GYM 7, 9)
- *Tach.* (HS 7, GYM 9)

	gesamt (N=355)	HS, Jg. 7 (n=51)	HS, Jg. 9 (n=52)	GYM, Jg. 7 (n=77)	GYM, Jg. 9 (n=88)	GYM, Jg. 11 (n=87)
hey/hi (n=169)	48	41	29	66	48	41
hallo (n=79)	22	6	19	18	25	31
was geht (n=69)	19	34	38	13	16	13
tag, morgen (n=21)	6	2	3	3	7	13
salam (n=17)	5	17	11	0	4	2

Tab. 3: Mit welcher Formulierung begrüßt du einen Freund / eine Freundin? [in %]
(Mehrfachantworten möglich; mit abgerundeten Prozentzahlen)

	gesamt (N=366)	HS, Jg. 7 (n=55)	HS, Jg. 9 (n=53)	GYM, Jg. 7 (n=76)	GYM, Jg. 9 (n=103)	GYM, Jg. 11 (n=79)
Umarmung (n=138)	38	29	28	45	34	46
Handschlag (n=114)	31	40	32	45	28	20
Küsschen (n=79)	22	22	27	1	28	29
Händesch. (n=24)	6	7	9	8	6	4
Schulterkl. (n=11)	3	2	4	1	4	1

Tab. 4: Mit welchen Gesten begrüßt du einen Freund / eine Freundin? [in %]
(Mehrfachantworten möglich; mit abgerundeten Prozentzahlen)

- *Hallöchen* (HS 9)
- *Selamin alleykum!* (HS 9)
- *Hey Bella!* (HS 9)
- *Jo Digga!* (GYM 7)
- *Na du!* (GYM 7)
- *Wie geht's?* (GYM 9)
- *Na, wie geht's dir?* (GYM 9)
- *Alles fit?* (GYM 9)
- *Heyho!* (GYM 9)
- *Peace!* (GYM 9)
- *Na?* (GYM 9)

Nonverbale Begrüßungsformen

Verbale Grußformeln werden oft durch nonverbale Gesten begleitet. Daher lautete eine weitere Frage: „Mit welchen Gesten begrüßt du einen Freund / eine Freundin?“ Auch hier wurden fünf Auswahlantworten formuliert, die auch nur wenige Ergänzungen durch die frei formulierten Antworten fanden (siehe Tabelle 4). Hier zeigt sich, dass das traditionelle Händeschütteln

den Angaben der Jugendlichen zufolge zwar auch noch eine gewisse Verbreitung hat, die allerdings unterhalb von 10 % zu quantifizieren ist. Dagegen hat jedoch der Handschlag, mit offenen Handflächen gegeneinandergeschlagen, eine bedeutend höhere Frequenz (31%), wenn diese auch mit dem Alter abzunehmen

TRADITIONELLES HÄNDESCHÜTTELN IST ‚OUT‘

scheint. Besonders auffallend ist aber, dass Umarmungen (38%) und Wangenküsse (22%) als nonverbale Grußformen in bedeutendem Umfang auftreten. Diese Formen sind zwar auch in Deutschland nicht unbedingt neu, bisher aber doch eher unüblich und, zumindest bei Erwachsenen, auf enge freundschaftliche Kontakte beschränkt.

	gesamt		HS		GYM	
	m	w	m	w	m	w
Handsschlag	74	26	73	27	75	25
Umarmung.	31	69	42	58	21	79
Küsschen	19	81	26	74	12	88
Schulterkl.	92	8	83	17	100	0
Händesch.	84	16	90	10	77	23

Tab. 5: Geschlechterdifferenzierung bei nonverbalen Grußformen [in%]
(Mehrfachnennungen möglich; mit abgerundeten Prozentzahlen)

Geschlechterdifferenzen

An dieser Stelle ist nach einer möglichen Geschlechterdifferenz dieser nonverbalen Grußformen zu fragen. Die im Folgenden angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die Verteilung der beiden Geschlechter auf die Werte der einzelnen Grußkategorien aus Tabelle 4 (siehe Tab. 5).

KLARE GESCHLECHTERDIFFERENZ IN NON-VERBALEN GRUSSFORMELN

Es zeigt sich eine klare Geschlechterdifferenzierung: Die nonverbalen Formen des Handschlags (74%) und die des Schulterklopfens (92%) sind eindeutig den Schülern zuzuordnen, die Formen der Umarmung (69%) und des Wangenkusses (81%) eindeutig den Schülerinnen. Anscheinend vergrößern sich diese Differenzen noch mit dem Alter, was noch genauer zu analysieren wäre.

Jugendliche mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache

Werfen wir einen letzten Blick auf den Einfluss der Variable Deutsch als Zweitsprache bzw. Migration. Dabei ist allerdings zunächst einmal ein wesentlicher Befund, dass im Gymnasium die Anzahl dieser Schülergruppe unter 10 % liegt, mithin die Daten kaum aussagekräftig sind. Die entsprechenden Jahrgänge in der Hauptschule weisen dem gegenüber einen weit höheren Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache auf (69%). Doch unterstützen unsere bisherigen Daten nicht die möglichen Hypothesen, dass diese Gruppe der Jugendlichen etwa konventionellere oder auch saloppere Formen der Begrüßung verwendet. Und selbst die Grußformel *salam* wird zwar überwiegend, aber durchaus nicht ausschließlich von Schülern

mit Deutsch als Zweitsprache verwendet. Diese wie vorgenannte Zusammenhänge werden künftig noch anhand größerer Stichproben weiter überprüft.

Einige Schlussfolgerungen

Zum Abschluss seien allgemeine Tendenzen der Ergebnisse wie folgt zusammengefasst, wobei die Befunde der Befragungen künftig noch durch Beobachtungsdaten bestätigt werden sollten. Schülerinnen und Schüler differenzieren sehr wohl in ihren Grußformen zwischen Situationen und Adressaten und grüßen Lehrkräfte auch außerhalb des Unterrichts stärker mit traditionellen Grußformeln als Gleichaltrige. Allerdings erscheint das *hallo* als frequenteste Grußkategorie.

Veränderungen im Alter der Schülerinnen und Schüler sind mit Einschränkungen festzustellen: So scheint die Verwendung der saloppen Grußform *hallo* insbesondere gegenüber Gleichaltrigen anzusteigen, während die Frequenz der am häufigsten genannten Form *hey/hi* mit dem Alter abnimmt. Im Hinblick auf die Variable der Schulformen zeigt sich eine bevorzugte Verwendung von *was geht* bei Hauptschülern als soziolinguistische Differenz gegenüber den Gymnasiasten.

Ein klarer soziolinguistischer Effekt ergibt sich für die Variable des Geschlechts im Hinblick auf die Frequenz nonverbaler Grußformen: Handschlag und Schulterklopfen werden von männlichen Jugendlichen, Küsschen und Umarmung von weiblichen bevorzugt genannt. Der Vergleich hinsichtlich der Variablen DaM/DaZ fällt hingegen nicht auffällig aus.

Förmlichkeitsgrade und Verwendungsbereiche frequenter Grußformeln Jugendlicher

guten Morgen/ guten Tag	>	Morgen/Tag	>	hallo	>	hey / hi	>	was geht
adressatentypisch				neutral		jugendtypisch		

Welche Bedeutung können wir solchen Tendenzen zuschreiben? Das Spektrum frequenter Grußformeln Jugendlicher kann unseren Daten zufolge nach Graden der Förmlichkeit und Konventionalisierung sowie nach Verwendungsbereichen geordnet werden (siehe Tabelle S. 34 unten).

Wesentlich erscheint, dass das Förmlichkeitsspektrum nicht mit einem generellen Höflichkeitsspektrum gleichzusetzen ist: Der abnehmende Förmlichkeitsgrad entspricht nicht einem abnehmenden Höflichkeitsgrad. Dies mag aus der Sicht Erwachsener und Lehrkräfte so sein, doch werden aus der Sicht der befragten Jugendlichen allen Grußformeln Höflichkeitswertungen zugeschrieben – die Verwendung richtet sich nach dem Adressatenbezug.

Dem *hallo* kommt dabei gewissermaßen eine adressatenneutrale Sonderstellung zu, was wohl auch zu seiner zunehmenden Verbreitung in der Gemeinsprache beitragen mag. Die Grußformeln *hey/hi* und *was geht* gelten dagegen wohl weiterhin als jugendtypisch markiert und werden voraussichtlich auf die jugendtypische Verwendung (von Jugendlichen für Jugendliche) beschränkt bleiben.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. dazu die Diskussionen in dem von Peter Schlobinski herausgegebenen Themenheft 5/2009 der Zeitschrift: Der Deutschunterricht.
- ² So z. B. das „Benimm-ABC“: Knigge für junge Leute von heute (Griesbeck / Weinold 2004).
- ³ Scharloth (2012, S. 178 ff.).
- ⁴ Vgl. dazu auch Schlobinski (2012).
- ⁵ Vgl. dazu Neuland (2014b).
- ⁶ alle Zitate in Originalorthografie.
- ⁷ Vgl. dazu Lüger (2002), Ehrhardt / Neuland / Yamashita (2011).

Literatur

Ehrhardt, Claus / Neuland, Eva / Yamashita, Hitoshi (Hg.) (2011): Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz. Frankfurt / M.

Fachausschuss für Umgangsformen (Hg.): Höflichkeit heute – Schlüssel zum Erfolg. Gesamtausgabe sämtlicher seit Gründung des Fachausschusses für Umgangsformen

(1956) veröffentlichten Empfehlungen (überarbeitete, ergänzte und neu gestaltete Auflagen 1970 und 1988).

Griesbeck, Josef / Weinold, Felix (2004): Das Benimm-ABC: Knigge für junge Leute von heute. München.

Linke, Angelika (1998): Sprache, Gesellschaft und Geschichte. Überlegungen zur symbolischen Funktion kommunikativer Praktiken der Distanz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 26/2, S. 135-154.

Linke, Angelika (2000): Informalisierung? Ent-Distanzierung? Familiarisierung? Sprach(gebrauchs)wandel als Indikator soziokultureller Entwicklungen. In: Der Deutschunterricht 3/2000, S. 66-78.

Lüger, Heinz-Helmut (Hg.) (2002): Höflichkeitsstile. 2., korr. Aufl., Frankfurt am Main: Lang.

Neuland, Eva (2014a): Hey, was geht? Zum Wandel und zur Differenzierung von Begrüßungsformen Jugendlicher. In: Mathias, Alexa / Runkehl, Jens / Siever, Torsten (Hg.): Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien. Networx Nr. 64, S. 263-273.

Neuland, Eva (2014b): Höflichkeit bei Jugendlichen heute: Widerspruch oder Wandel? In: Grote, Michael et al. (Hg.): Perspektiven. Das IX. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Os/Bergen, 14.-16. Juni 2012. Stockholm: Stockholm University, S. 63-78.

Scharloth, Joachim (2012): Der Sprachgebrauch der „1968er“: Antirituale und Informalisierung. In: Neuland, Eva (Hg.): Sprache der Generationen. Mannheim: Dudenverlag, S. 167-186.

Schlobinski, Peter (Hg.) (2009): Sprachverfall? Der Deutschunterricht 5/2009.

Schlobinski, Peter (Hg.) (2012): Netzgezwitzscher. ‚Fetzensprache‘ oder optimierte Sprachform? In: Der Deutschunterricht 6/2012, S. 34-41.

Stein, Stephan (2012): Zum Ausdruck von Emotionen in Todes- und Traueranzeigen. Textsorten und kulturhistorische Überlegungen. In: Pohl, Inge / Ehrhardt, Horst (Hg.): Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation. Frankfurt / M. u. a.: Lang, S. 159-183. ■